

Stellungnahme der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes

zu Behauptungen der neu gegründeten „deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Familientherapie - dgkjp“

In den vergangenen Wochen erhielten bundesweit Kammermitglieder mehrfach Zusendungen eines neu gegründeten Verbandes, der „deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Familientherapie (dgkjp)“. Für den Vorstand zeichnet der Präsident Dr. Alfred Walter, KJP, Ausbildungsleiter des psychoanalytischen und tiefenpsychologischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapieinstitutes CIP in München, sowie der 1. Vizepräsident, Prof. Dr. Dr. Serge Sulz, Facharzt für Psychotherapie und Psychiatrie, Facharzt für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, PP und KJP und der 2. Vizepräsident Florian Sedlacek, KJP. Die dgkjp setzt sich sehr offensiv für den Erhalt einer postgradualen Psychotherapieausbildung ein.

Die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes vertritt schulenübergreifend und verbandsunabhängig alle approbierten PP und KJP des Saarlandes und steht grundsätzlich allen an der Diskussion Beteiligten, auch Verbänden, die sich seriös und sachlich für ihre Ziele bezüglich einer Ausbildungsreform einsetzen, offen gegenüber. Die PKS sieht sich zu einer Stellungnahme zu den Schreiben der dgkjp deshalb veranlasst, da über den Diskussionsstand bezüglich der von der Psychotherapeutenkammer angestrebten Reform des Psychotherapeutengesetzes und der psychotherapeutischen Ausbildung Behauptungen in zugespitzter und bedauerlicherweise irreführender Form verbreitet und die den Kammern obliegende Vertretung des Berufsstandes der PP und KJP in Frage gestellt werden.

So behauptet der Verband in einem Schreiben vom 21.08.2014, daß zur Ausbildungsreform seitens der Kammern undemokratisch geführte Diskussions- und Entscheidungsprozesse stattgefunden hätten und die Mitglieder nicht informiert worden seien.

Entgegen oben genannter Behauptungen wird die Notwendigkeit einer Ausbildungsreform in den Kammern schon seit vielen Jahren intensiv und breit diskutiert.

Diese Diskussionen vollzogen sich in allen Gremien der Kammern, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene und wurden parallel auch in den psychotherapeutischen Fach- und Berufsverbänden geführt, in den staatlich anerkannten Ausbildungsstätten und in den psychiatrischen und psychosomatischen Kliniken. Auch die Hochschulen der Psychologie und Sozialpädagogik sind an der Diskussion aktiv beteiligt. Über diese Diskussionsprozesse wurde regelmäßig in den Veröffentlichungsorganen der Kammer wie dem PTJ, dem FORUM oder auf der Homepage der PTK Saar ausführlich berichtet. Dies war z.B. im PTJ 4/2013 der Fall. Wir verweisen auch auf das aktuelle Forum der PTK Saar.

Des weiteren erhebt die dgkjp die Behauptung, dass die Bundespsychotherapeutenkammer den Beruf des Kinder- und Jugendlichentherapeuten abschaffen wollte. Diese beharrlich wiederholte Behauptung des Verbandes ist falsch und irreführend. Richtig ist, dass seit Jahren bereits in der Profession und in den zuständigen Gremien diskutiert wird, die Berufe auf Dauer zusammenzuführen, da diese deutlich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede aufweisen. Die Kammern haben dazu u.a. ein Kompetenzprofil formuliert und ein mögliches gemeinsames Berufsbild abgeleitet.

Der Verband geht ferner von falschen Voraussetzungen in seiner Argumentation aus.

Es gibt keine Erwachsenen-Psychotherapeuten, sondern Psychologische Psychotherapeuten, deren Approbation nicht in der Behandlungsberechtigung auf eine Altersgruppe beschränkt ist.

Würden sich also tatsächlich die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten aus den Kammern herauslösen, würde dies eine Spaltung bedeuten in eine Kammer von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten mit Altersbeschränkung in der Behandlungsberechtigung und einer Kammer der psychologischen Psychotherapeuten, die jede Altersgruppe behandeln dürften. Diese von der dgkjpff geforderte Trennung würde eine Änderung des Heilberufe-Kammergesetzes in allen 16 Bundesländern voraussetzen und müsste ausschließlich von den Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten getragen werden.

In der Ausbildungsreform wird mit den Modellen der basalen oder dualen Direktausbildung das Ziel angestrebt, beide Berufsgruppen in einem Studium zusammenzuführen, dem Studium einer wissenschaftlichen Psychotherapie mit Approbation und der Fachkunde entweder als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut oder in einem anderen Bereich. Es ist zu bedenken, dass dies eine Aufwertung des Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutenberufs und die längst überfällige Gleichstellung bedeuten könnte. Es könnte auch die KJP dauerhaft vor einer beruflichen Abwertung durch einen Bachelor-Zugang zur Ausbildung schützen.

Wenn der Vorstand der dgkjpff nun an die Kammervorstände per Mail am 01.10.14 schrieb, dass man nur im äußersten Fall an eine eigene KJP-Kammer denken würde und dass es nur ein „Donnern im Gefecht“ (Zitat) gewesen sei, ist es doch befremdlich, dass es als Forderung (Stand 21.10.14) immer noch als erstes Ziel auf der Homepage des Verbandes zu finden ist.

Die Entscheidung über eine angemessene Psychotherapieausbildung wird die Weichen stellen für die Zukunft unserer Profession. Dies erfordert ein besonnenes, sorgfältiges und präzises Abwägen aller Fakten. Die Diskussion sollte in wechselseitigem Respekt und Anerkennung mit sachlich vorgetragenen Argumenten geführt werden.

Dazu sei die dgkjpff ausdrücklich aufgefordert.

(Diese Stellungnahme wurde erarbeitet auf Grundlage der Stellungnahme der LPtK Bayern vom 25.09.2014 – nachzulesen auf der Website der bayrischen Psychotherapeutenkammer unter: http://www.psychotherapeutenkammer-bayern.de/ptk/web.nsf/id/li_antwortdgkjpff.html)

Kontakt

Scheidter Str. 124 , 66123 Saarbrücken
Tel. 681/9 54 55 56, Fax 0681/9 54 55 58
kontakt@ptk-saar.de, www.ptk-saar.de

Vorstand

Präsident: Dipl.-Psych. Bernhard Morsch
Vizepräsidentin: Dipl.-Psych. Inge Neiser
BeisitzerInnen: Dipl.-Psych. Irmgard Jochum Dipl.-
Psych. Susanne Münnich-Hessel
Dipl.-Psych. Michael Schwindling